

# Erlebnisreport

*Praktikum in der Asha Primary School in Nepal*



Marie Felthaus

vom 06.11.2015-06.01.2016

# Nepal

*„If Nepal doesn't bring a smile to your face every single day, you're a lost case!“ - Jack Witts*

## Namaste!

Mein Name ist Marie Felthaus, ich bin 19 Jahre alt und wohne in Ortenberg, einem kleinen Dorf direkt bei Offenburg und habe im Juni letzten Jahres mein Abitur am Grimmelshausen-Gymnasium gemacht. Da für mich schon seit längerer Zeit fest stand, dass ich später im sozialen Bereich mit Kindern arbeiten und ab Herbst 2016 Grundschullehramt studieren möchte, suchte ich nach einer Gelegenheit einen Auslandsaufenthalt mit Freiwilligenarbeit mit Kindern zu kombinieren.

Eine Freundin meiner Mutter erzählte mir von der Asha Schule. Ich war erst etwas skeptisch, da man als Uninformierter über Nepal nur weiß, dass es am Rande des Himalaya liegt und dass sich dort der Mount Everest befindet. Ausschlaggebend für mich waren schließlich die Bilder der niedlichen Kinder und das Angebot, dort als Lehrerin 2 Stunden am Tag zu unterrichten und so in meinen Traum-beruf „rein-schnuppern“ zu können.



Mit Josef wurde alles in persönlichen Gesprächen oder rasantem Mailkontakt abgesprochen, die Flüge im Reisebüro gebucht und 2 Monate später saß ich schon alleine im Flieger Richtung Kathmandu.

Nachdem ich mich durch diverse Kontrollen, Visumanträge und langes

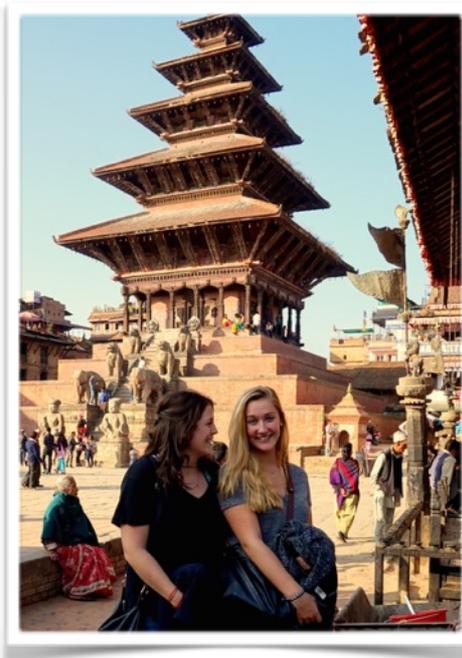
Warten auf das Gepäck gekämpft hatte, wurde ich freudestrahlend von Alina, einer ehemaligen Studentin der Uni Stuttgart, die schon 3 Tage vorher

angereist war, und Anupendra dem Schulleiter in die Arme geschlossen. In einem klapperigen Taxi ging es im Dunkeln über die eine staubige „Schlaglohpiste“ in Richtung Hostel.

Dort angekommen wurde ich herzlich von den Hosteleltern in Empfang genommen, die freundschaftlich ‚Daii‘ (Bruder) und ‚Diddy‘ (Schwester) genannt werden, und wir aßen mit ihren Kindern alle zusammen „Dhal Bat“ das traditionelle Essen.

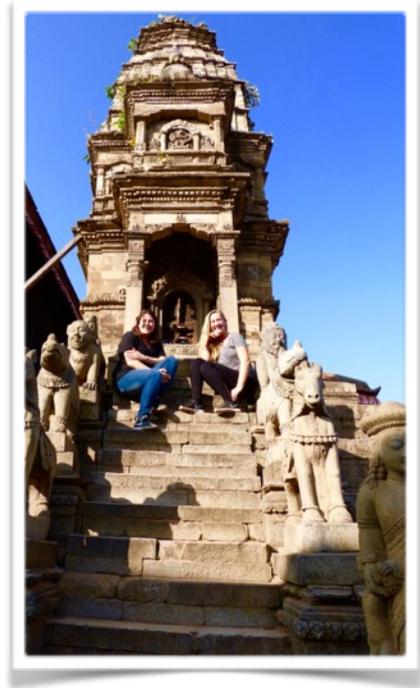
Dieses besteht aus Reis mit Linsensuppe, etwas Gemüse und Pickle (eingelegtes Scharfes), welches in Nepal morgens, mittags und abends serviert und auf dem Boden verzehrt wird. Das Mit-der-Hand-essen lies ich aufgrund der mangelnden Erfahrung am ersten Abend besser sein. Alina erklärte mir während des Essens noch andere typische Bräuche, Sitten und ein paar Basissätze, welche durchaus hilfreich waren, da die Gasteltern kein Wort Englisch sprachen und die Hostelkinder während der Ferien noch bei ihren Familien waren.

Deshalb verabredeten Alina und ich uns direkt für die nächsten Tage, schauten uns die Durbar Squares, die Königsplätze der drei Städte Bhaktapur, Lalitpur und Kathmandu an, wo riesige



Tempel stehen - bzw. teilweise leider auch nicht mehr stehen. In Lalitpur, dem Bezirk wo das Hostel steht, sind

die Tempel noch sehr gut erhalten und bis auf ein paar Holzbalken, die sie stützen, und feine Risse, erkennt man keine sichtbaren Schäden. In Bhaktapur ist zwar mehr zerstört, aber die meisten Tempel stehen noch. Die Häuser am Rande des Zentrums sind durch riesige Risse zweigespalten und eingestürzte Dächer, jagen einem eine



Gänsehaut über den Rücken und verdeutlichen die Gewalt des Erdbebens. Am schlimmsten und massivsten waren jedoch die Schäden im Herzen Kathmandus. Auf dem Durbar Square auf dem einst 2 riesige Tempel



gestanden haben müssen, stehen nur noch riesige Sockel, an deren Füßen die Armen versuchen etwas Obst und Gemüse zu verkaufen. Dennoch sind die Plätze auf jeden Fall einen Besuch wert und immer noch bezaubernd schön!

Um die Zeit noch zu nutzen, bevor die Kinder aus den Ferien kamen, fuhren wir spontan noch für 3 Tage in den Chitwan National Park und genossen die Dschungelseite von Nepal. Wir durften auf Elefanten reiten, mit ihnen baden, machten eine Kanutour und eine Dschungelsafari und eine Kanutour. So sahen wir wilde Nashörner, Affen, Schlangen, Büffel, Rehe und jede Menge Krokodile.



Wir wären gerne noch weiter südlich nach Lumbini gefahren, doch da Indien die Grenze zu Nepal blockiert und so im Grenzgebiet immer mehr Gewalt auftrat, riet uns Anupendra davon ab.

Zurück im **Hostel** waren die ersten Kinder schon da und wir wurden freudestrahlend begrüßt. Ich versuchte mir alle Namen zu merken, schaffte es aber nicht, da es leider zu viele und außergewöhnliche Namen waren. Es wurde erst einmal gespielt, getanzt und uns ein paar Nepali-Lieder vorgesungen.



Am Sonntag ging dann auch schon die **Schule** los und wir wurden von den Kindern mit Blumen empfangen und bekamen traditionelle Nepali-Schals umgehängt, die es immer an besonderen Anlässen gibt, um Personen zu ehren. Susma, die verantwortliche Lehrerin, führte uns durch die einzelnen Klassenzimmer und Klassen und zeigte uns die Schule. Es wurde wieder sehr viel für uns gesungen, und wir wurden von neugierigen braunen Kinderaugen beobachtet.

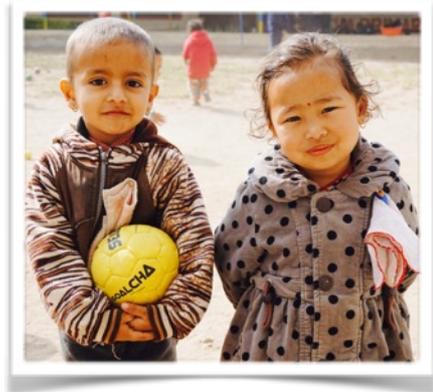


Eine Woche saß ich jeden Tag in unterschiedlichen Klassen, um zu schauen, auf welchem Bildungsstand die jeweiligen Klassen sind, und um Ideen für meinen Unterricht zu sammeln. Wir wurden zu einer Schneiderin gebracht um uns Saris für den Unterricht anfertigen zu lassen: die traditionelle Kleidung der Frauen in Nepal und so auch die der Lehrerinnen.



Außerdem spielten Alina und ich in unserer freien Zeit stundenlang mit den Kindern aus der Playgroup, der jüngsten Kindergartengruppe, schauten den verschiedenen Klassen bei ihren Tanzstunden zu und tauschten uns mit den Lehrerinnen aus.

In der Schule wird auch sehr auf die Sauberkeit der Kinder geachtet. Jeden morgen werden Zähne und Fingernägel begutachtet, Zöpfe gerade gerückt und Röcke festgesteckt. Die Kindergartenkinder putzen auch nach dem Mittagessen in der Schule ihre Zähne und jedes Kind hat seine eigene Zahnbürste.



An einem freien Tag machten wir mit den Kindern eine „Talent-show“. Gruppenweise sollten sie sich etwas überlegen, was sie vorführen wollten und was sie gut können, und es am nachmittag präsentieren. Die Kleinen waren begeistert und wurden sehr kreativ und offen als wir Luftballons und Kinderschminke heraus kramten. Mit nervösem Gekicher führten die einzelnen Gruppen ihre Talente vor und jeder Teilnehmer bekam einen kleinen Preis.



Der **Unterricht** verlief großartig. Ich machte mit den Kindern viele Lernspiele wie Rechenkönig, ein bisschen Geographie über Nepal, Deutschland und die verschiedenen Kontinente, englische Lieder und Tänze, Weihnachtslieder, Schatzsuchen, Basketball,

Dialoge mit Handpuppen und kreative Schreibaufgaben. Die Kinder begegneten mir von Anfang an mit Respekt, waren interessiert und gaben sich sehr viel Mühe. Das Highlight waren aus Deutschland mitgebrachte Rubbel- und Kratzbilder, da sie so etwas vorher noch nie gesehen hatten.

**Weihnachten** im Hostel war wunderschön! Anfangs waren Alina und ich etwas skeptisch, was das Weihnachtsfest anging: so weit weg von zu Hause und der Familie und dazu noch in einem Land in dem Weihnachten nicht gefeiert wird. Doch obwohl die Nepalis alle Hindus und Buddhisten sind, scheint Weihnachten für sie irgendwie etwas besonderes zu sein. Man sieht



Nepalis mit Weihnachtsmannmützen auf der Straße herumlaufen, und viele Menschen kommen auf einen zu und wünschen einem Merry Christmas, nur weil man weiß ist.



Einige Kinder in der Asha Schule hatten Bonbons für uns dabei, die man normalerweise nur an Geburtstagen verteilt, und kamen zu uns ins Lehrerzimmer, um uns eine Freude zu machen. Außerdem bastelte die 5. Klasse eine Krippe, Baumschmuck und Partyhüte und nach der Schule durften wir helfen einen kleinen Baum auf dem Schulhof zu schmücken.



Am Weihnachtsabend machten wir ein Lagerfeuer, es wurde getanzt und die kindliche Vorfreude war zum Greifen spürbar und verlieh dem Ganzen etwas magisches. Da die Lehrerin, die gleichzeitig Hostelmama ist, am 25. Dezember Geburtstag hatte, besorgten Alina und ich eine Torte und überraschten sie mit den Kindern um Mitternacht.



Im Vorfeld wurden schon Weihnachtsbilder gemalt und ich hatte mit den Kindern gelbe Sterne für den Baum und Schneeflockengirlanden gebastelt.

Am Tag vor Weihnachten kam eine amerikanische Nachbarin vorbei mit Keksen und kleinen Geschenken und einer Nepali, die den Kindern die Weihnachtsgeschichte erzählte.



Am nächsten Morgen kam dann Anupendra verkleidet als Santa Clause in einem Kostüm, das wir ihm besorgt hatten, und beschenkte die Kinder mit maßgefertigten Schlafanzügen und Handschuhen. Danach wurde noch viel gespielt, getanzt und gelacht. Mit Bina, der Frau von Anupendra, hatten wir Plätzchen und Muffins für die Kinder gebacken und die Kinder hatten Tänze, Lieder oder Witze und Sprüche einstudiert.





Das Weihnachtsfest in Nepal war eins der schönsten, das ich je erleben durfte, da ich mich durch all die lieben Menschen trotzdem gefühlt habe, als hätte ich es im Kreis der Familie verbracht und es durch die kindliche Vorfreude und Aufregung den Charme von früher wieder gewonnen hat.

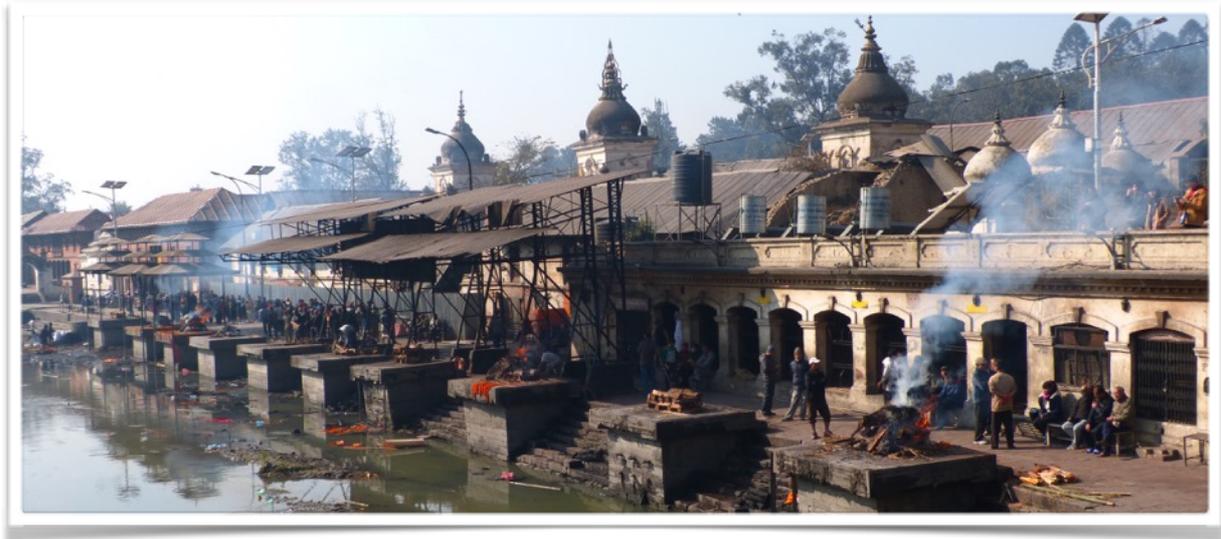


An den Wochenenden machten Alina und ich Ausflüge nach **Nagarkot**, einem Bergdorf, von dem aus man den Himalaya sehen kann.

Wir fahren nach **Swayambunath** einer buddhistischen Stupa, auf der sich die Affen nur so tummeln, und einem Tempelkomplex am Rand der Stadt, in dem 3 riesige goldene Buddha Statuen stehen.



Außerdem besuchten wir **Pashupatinath**, ein hinduistisches Weltkulturerbe, an dem die Hindus ihre Toten verbrennen und die Asche in den Fluss werfen. Dieser Ausflug war wirklich sehr bewegend und eindrücklich für mich!



Am letzten Wochenende machten wir zur Begrüßung der neuen Volontäre und als meine Verabschiedung, mit den Kindern einen Ausflug nach Bhaktapur. Dort aßen wir in einem kleinen Restaurant ‚Momos‘, die landestypischen Teigtaschen, spielten auf den Plätzen und erklimmen die Tempelanlagen.



Die **Umstände** in Nepal waren nach dem Erdbeben und dazu noch beeinflusst durch die **Grenzblockade** zu Indien kritisch. Dadurch, dass kein Benzin mehr über die Grenze kam, sah man kaum noch Privatautos auf den Straßen, die kleinen Elektroautos, ‚Tuk-Tuks‘ oder ‚Tempos‘, waren überfüllt und die ‚Petrol-lines‘ der wartenden Fahrzeuge lang. Man musste oft sehr lange auf einen Bus warten, aber Taxis fuhren trotzdem stets, wenn auch für Nepali-Verhältnisse zu horrenden Preisen.



Viele Familien sowie auch wir im Hostel und in der Schule mussten auf Feuer kochen. Am Straßenrand fällten Menschen die Bäume um Holz zum Kochen oder zum Heizen zu haben oder verbrannten alte Möbel. Die reicheren Menschen kauften sich Elektroherde, was dazu führte, dass das sowieso schon schwach ausgeprägte Stromnetz permanent überlastet war.

Anfangs hatte man noch etwa 6 Stunden Strom am Tag, gegen Ende meines Aufenthalts nur noch 2-4 Stunden. Im Hostel gab es zum Glück ein Notstromaggregat und Solarstrom für die Dusche, aber wenn es dann mal 48 Stunden keinen Strom gab, konnte irgendwann kein Wasser mehr hochgepumpt werden. Die Speisekarten in den Restaurants waren sehr stark reduziert, da vieles nicht mehr geliefert werden konnte.

Trotz all dem hat mir die Zeit in Nepal unheimlich gut gefallen. Diese Umstände waren zweitrangig, da ich sie durch die netten Menschen, die ich um mich hatte, vergessen habe. Durch Anupendra, Alina und die ganzen wunderbaren Kinder spielte es keine Rolle ob man keinen Strom, kein Wasser oder Gas zum Kochen hatte. Zusammen konnte man darüber lachen, das Beste aus der Situation machen und sich schnell damit abfinden. Da es für alle anderen nicht ungewöhnlich war, war das, was für Europäer unvorstellbar ist, für mich auch normal. Ich habe mich einfach damit abgefunden und auch nicht wirklich viel vermisst.



Die Natur und Kultur von Nepal sind wunderschön und vielseitig, vom Dschungel über das Himalaya Gebirge bis hin zu all den bunten Farben von Gewürzen, Kleidern und Tempeln.

Am meisten jedoch haben mich die Menschen beeindruckt, die einen jeden Tag zum Lächeln und Strahlen bringen. Die trotz der Umstände, weitermachen, sich damit abfinden und irgendwie zufrieden mit dem sind, was sie haben. Auch die Dankbarkeit und der tiefe Glaube, den diese Menschen empfinden, ist wirklich sehr beeindruckend.



„Home is where your heart is!“. Durch so viele wunderbare Menschen ist Nepal zu einem zweiten zu Hause für mich geworden und hat mich positiv verändert. Ich bin all diesen Menschen, die diese Reise ermöglicht und sie dort vor Ort zu dem gemacht haben, was sie war, unendlich dankbar und freue mich schon darauf, dort hin zurück zu kehren.

